

sehr viel besser umgehen können. Deine Eltern werden Dich abschirmen. Ihre Gefühle sind nicht involviert, darum werden sie genau wissen, was zu sagen ist. Geh, sonst sterbe ich vor Besorgnis.

Wenn wir uns wiedersehen, werden wir reden, als wären wir nie voneinander getrennt gewesen. Es wird so sein wie immer, doch nun heißt es: à bientôt, mein Freund.

Ich werde Dich vermissen, doch ich bin immer, immer bei Dir, das weißt Du.

Au revoir

Marthe de Florian

Sarah starrte auf die Unterschrift am Ende der Seite. Sie mochte es gewohnt sein, zu den Erbstücken anderer Leute zu recherchieren oder etwas über die Vergangenheit fremder Menschen zu erfahren, doch dies war ihre eigene Familie.

Dies war ihre Vergangenheit.

Die Tatsache, dass Viscount Henry Duval, Louisas Ehemann, anscheinend Kontakt zu einer der bekanntesten Kurtisanen von Paris gehabt hatte, war das eine. Dass genau diese Kurtisane Henry jedoch anflehte, Paris zu verlassen, war etwas völlig anderes.

Marthes Zeilen starteten Sarah entgegen, als wäre dieser Brief das Beiläufigste auf der Welt. Doch sie wusste, wie berühmt diese Frau gewesen war. Marthe de Florians Wohnung war im Jahr 2010 in Paris durch einen Zufall wiederentdeckt worden. Im Juni 1940 war ihre Enkelin aus Paris geflohen und hatte die Wohnung am Vorabend der Besetzung durch die Nazis verschlossen zurückgelassen.

Siebzig Jahre lang hatte niemand Marthes erlesene eingerichtete Wohnung betreten. Kein Mensch hatte auch nur einen Fuß hineingesetzt. Und niemand wusste, warum ihre Enkelin nie mehr zurückgekehrt war. Die Entdeckung der Wohnung hatte die Kunstwelt in Aufruhr versetzt und bei Sarahs Kollegen für Gesprächsstoff gesorgt.

Die Geschichte war sogar noch interessanter geworden. Marthes Wohnung war nicht nur ein Relikt aus dem Jahr 1940 – sie glich einer Zeitkapsel aus einer früheren Generation. Sarah konnte sich gut vorstellen, wie sich die Nachlassverwalter gefühlt haben mussten, als sie sich beim Betreten der Wohnung auf eine regelrechte Zeitreise

begeben und die Geschenke von Marthes zahllosen vornehmen »Verehrern« entdeckt hatten. All die Juwelen, Gemälde, Möbel und Kunstwerke.

Während ihres Studiums hatte sich Sarah kurz mit dem Leben von Giovanni Boldini befasst – dem Künstler, dessen unsigniertes Porträt von Marthe de Florian in ihrer Wohnung gefunden worden war, was an sich bereits für Aufruhr gesorgt hatte. Bei einer Auktion war es schließlich für über zwei Millionen Euro verkauft worden.

Doch was Sarah am meisten berührt und ihre Neugier geweckt hatte, war die Entdeckung eines Stapels von Briefen an Marthe von vornehmen und einflussreichen Verehrern. Alle waren fein säuberlich gebündelt, mit seidenen Bändern umwickelt und unversehrt gewesen.

Und jetzt hielt Sarah selbst solch einen Brief in den Händen.

Obwohl sie versucht war, sitzen zu bleiben und die Magie auf sich wirken zu lassen, wusste sie, dass sie Nachforschungen anstellen musste, und zwar sofort.

Sie setzte sich an den Computer. Zuerst die wichtigsten Fragen klären.

Als sie entdeckte, dass die Wohnung der Kurtisane mittlerweile von Interessierten gemietet werden konnte, starrte sie einfach nur auf den Bildschirm und sank rücklings gegen die Stuhllehne.

Doch während sie so dasaß, kam ihr eine Idee. Sie war verrückt, eine der Ideen, die sie normalerweise als abstrus abgetan hätte – andererseits entpuppten sich gerade solche Einfälle, die anfangs verrückt klangen, im Nachhinein häufig als sehr sinnvoll. Wie viele Künstler hatte sie studieren müssen, um das zu begreifen?

Was, wenn sie nach Paris führe?

Was, wenn dies ihre Chance war, ihrer rätselhaften Urgroßtante näherzukommen – herauszufinden, ob sie sich wirklich das Leben genommen hatte? Wenn Sarah schon keine lebenden Verwandten mehr hatte, warum sollte sie dann nicht die Vergangenheit erforschen? Schließlich hatte Louisas Vater infolge seiner tiefen Trauer beinahe sein gesamtes Vermögen aus altem Bostoner Geldadel verloren, und die Familie war gesellschaftlich in Ungnade gefallen, da ihr der Makel eines Selbstmords anhaftete.

Sarah war damit vertraut, wie es sich anfühlte, wenn man das Opfer von Gerüchten wurde. Gerüchteweise hatte sie erfahren, dass ihr jetziger Ex-Mann Steven eine Freundin hatte – eine alte Flamme, von der Sarah nichts gewusst hatte. Nachdem die hässliche Wahrheit ans Licht gekommen war, hatte sie all die Orte in Boston gemieden,

an denen Steven sich gerne aufhielt. Dennoch begegnete sie ihm und seiner Freundin viel zu häufig – die Frau starrte Sarah jedes Mal an, als wäre sie etwas Unangenehmes, das ihren Weg kreuzte. Nicht umgekehrt.

Doch das war nichts im Vergleich zum Tod einer jungen Frau während einer Pariser Gesellschaft. Sarah betrachtete den Brief, der vor ihr auf dem Tisch lag. Ihre Idee reifte zu einem Plan heran.

Was wäre, wenn irgendwo noch Briefe von Henry an Marthe existierten, die genauso aufschlussreich waren wie der, den sie vorhin gefunden hatte? Wenn die Kurtisane ihre gesamte Korrespondenz aufbewahrt hatte, wäre diese Vermutung durchaus naheliegend. Davon abgesehen war die Vorstellung, Boston zu verlassen und kurzzeitig Abstand zu gewinnen, mehr als verlockend, ja regelrecht befreiend. Was, wenn sie Marthe de Florians Wohnung mieten könnte?

Ein Sommer in Paris hörte sich immer mehr nach der perfekten Idee an.

* * *

Am nächsten Morgen wappnete sich Sarah gegen weitere Zweifel. Beim gemeinsamen Frühstück im eleganten Museumscafé überzeugte sie ihre Chefin Amanda davon, dass sie ihr Sabbatical gerne sofort antreten würde. Bevor sie weiter darüber nachdenken konnte, würde sie den aktuellen Eigentümer von Marthes Wohnung anrufen – einen Monsieur Loïc Archer. Was, wenn Marthe Henry regelmäßig geschrieben hatte? Was hätte es zu bedeuten? In der Wohnung musste es weitere Hinweise auf Louisas Leben und die Umstände ihres Todes geben.

Sobald Sarah in ihrem Büro war, schloss sie die Tür, fuhr sich mit der Hand durch ihre glänzenden schwarzen Haare, die zu einem Bob geschnitten waren, und rief in Frankreich an.

In stockendem Schulfranzösisch erklärte sie, weshalb sie die Wohnung mieten wollte. Sie sagte, dass sie hoffe, das Apartment den gesamten Sommer über reservieren zu können, doch Loïc Archer, ein charmant klingender Franzose, der ihr seltsamerweise in völlig akzentfreiem Englisch antwortete, ließ all ihre Hoffnungen wie Wasser auf einer heißen Kochplatte verpuffen.

»Ich kann Ihr Interesse an der Wohnung nachvollziehen, Sarah, und um ehrlich zu sein, finde ich es faszinierend, dass es anscheinend eine Verbindung Ihrer Urgroßtante zu Marthe de Florian gab. Doch ich sehe ein Problem: Es gibt eine Überschneidung. Laurent Chartier, der Künstler. Bestimmt haben Sie schon von ihm gehört?«

»Ja.« Sarah nickte.

»Laurent«, fuhr Loïc fort, »benötigt Marthes Wohnung den ganzen Sommer über – daran kann ich nichts ändern. Er ist einer meiner ältesten Freunde. Wir stammen beide aus der Provence, sind zusammen aufgewachsen. Sicherlich ist Ihnen bewusst, wie berühmt er ist. Er hat den Auftrag erhalten, für die Vogue eine Reihe von Porträts im Stil von Giovanni Boldini anzufertigen. Sie wissen schon – Models, Schauspielerinnen und die Art von Stars, die Boldini gemalt hätte, wenn er heute noch leben würde.«

Sarah hatte von Laurent Chartier gehört. Er wurde als Genie gehandelt, als der kommende große französische Künstler. Seine Ausstellungen in Paris, London und kürzlich erst in New York waren unglaublich erfolgreich gewesen. Er änderte seinen Stil ständig, denn er passte sich immer wieder an. Und das hatte ihm besondere Berühmtheit verschafft – er galt als ein Künstler, den man im Auge behalten musste. Seine Gemälde verkauften sich zu Rekordpreisen, weil niemand ahnen konnte, welche Ausdrucksform er als Nächstes wählen würde.

»Laurent muss sich während der Arbeit in derselben Umgebung aufhalten wie damals Boldini – das gleiche Licht, dieselben Requisiten aus Marthes Besitz. Die Vogue besteht darauf, dass die wiederentdeckte Wohnung der berühmten Kurtisane als Kulisse für diese Reihe von Gemälden dient. Daher ist es nur logisch, dass er dort wohnt. Es tut mir leid. Wenn er inspiriert ist, malt er nächtelang.«

Loïc schwieg für einen Moment. »Ich kann Ihnen einzig anbieten, dass Sie sich die Wohnung teilen. Natürlich hätten Sie ein eigenes Schlafzimmer ... Ansonsten helfe ich Ihnen gerne, eine andere Unterkunft in Paris zu finden.«

Sarah stand auf und lief im Büro hin und her. Zwar liebte sie ihren Beruf, doch sie hasste es, sich vorzustellen, wie viele Stunden sie im Laufe des letzten Jahres damit verbracht hatte, in diesem Raum auf und ab zu gehen. Typischerweise landete sie jedes Mal am Fenster, starrte lange auf die Straße hinunter und versuchte, ihren Kummer unter Kontrolle zu bekommen.

Sie schloss die Augen.

Loïc Archer schwieg.

Sie kehrte an ihren Schreibtisch zurück und nahm den Ordner mit den Notizen für ihren nächsten Termin. Eine Frau wollte dem Museum die Schmucksammlung ihrer Mutter vermachen.

Sie strich über ihren Hosenanzug. »Würden Sie bitte Monsieur Chartier fragen, ob ich mir die Wohnung mit ihm teilen könnte?« Sie wappnete sich innerlich für eine Absage und wartete auf Loïcs Reaktion.

»Das werde ich.«

»Vielen Dank.«

Kurz herrschte Schweigen. »Es gibt da einige Dinge, die Sie über meinen Freund wissen sollten.« Loïcs Stimme wurde so leise, als stünde er kurz davor, Staatsgeheimnisse ungeheuren Ausmaßes zu enthüllen.

Er machte eine kurze Pause, bevor er fortfuhr. »Vielleicht ist es hilfreich – da Sie schließlich mit ihm zusammenwohnen werden –, wenn Sie die Hintergründe verstehen. Laurent ist ein sehr kultivierter Mensch. Er besitzt viel Sinn für Ästhetik und verabscheut alles Anstößige, Geschmacklose und Unfeine. Im Moment allerdings ...« Er hüstelte.

Sie blieb kurz stehen, bevor sie sich auf den Weg zum Aufzug machte.

»Inzwischen hat er das alles abgelegt«, fuhr er hastig fort. »Anscheinend hält er sich für einen neuen Toulouse-Lautrec. Er trifft sich mit Models. Sein Verhalten ist etwas ... wild.«

Auch Sarah hatte bereits Geschichten und Gerüchte gehört. Laurent umgab sich mit der Elite und hatte auf der letztjährigen Art Basel in Miami Beach irgendetwas Unerhörtes getan, doch sie konnte sich an keine Details mehr erinnern. Sie verkniff sich ihre instinktive Antwort, drückte stattdessen den Rufknopf und starrte auf die roten Zahlen der Anzeige am Aufzug. Nach Stevens Betrug hatte sie es sich angewöhnt, sich auf das zu konzentrieren, was direkt vor ihr lag, um die Tage zu überstehen.

Zog sie zügellose Männer magisch an? Selbst wenn – warum sollte sie sich eingeschüchtert oder abgeschreckt fühlen? Vielleicht war dies ihre Chance, einem namhaften Künstler bei der Arbeit über die Schulter zu schauen? Normalerweise hatte sie nur mit Leuten zu tun, die Kunstwerke besaßen. Ihr wurde bewusst, dass sie nur nach